

E 50747

SONDERDRUCK AUS:

# ZfdA

Band 132 · Heft 3 · 2003

Hirzel Verlag

ZEITSCHRIFT  
FÜR DEUTSCHES ALTERTUM  
UND DEUTSCHE LITERATUR

Herausgegeben von Joachim Heinze



ALFONS ZETTLER, *Offerenteninschriften auf den frühchristlichen Mosaikfußböden Venetiens und Istriens* (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 26), Berlin/New York 2001. Verlag Walter de Gruyter, IX, 307 S. mit Abb., ISBN 3-11-016261-X, EUR 128,-

Die seit 1986 erscheinenden Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde zielen darauf ab, Themen aufzugreifen, "die über die knappe lexikon-gemäße Darstellung hinaus der Vertiefung und Diskussion bedürfen".<sup>1</sup> Die Reihe hat es mittlerweile auf die stattliche Anzahl von 37 Bänden gebracht; handelte es sich anfangs fast ausschließlich um philologische Arbeiten und Tagungsbände mit Beiträgen aus verschiedenen Disziplinen, so fanden in den letzten Jahren immer mehr archäologische und historische Einzeluntersuchungen Aufnahme in die Reihe.

Gegenstand der hier vorzustellenden Studie ist eine besondere Gruppe (meist lateinischer, selten griechischer) epigraphischer Texte, die sich vom 4. bis zum 6./7. Jh. auf Mosaikfußböden von Kirchen der antiken Regio X finden (mit einem deutlichen Schwerpunkt in Seevenetien und dem istrischen Küstenland), und zwar Offerenteninschriften mit 'Pedatura-Formel' *N.N. fecit pedes x* "N.N. ließ x (Quadrat-)Fuß machen". Es handelt sich um die durchgesehene und ergänzte Fassung einer 1994 an der Universität Freiburg eingereichten Habilitationsschrift; nach 1993 Erschienenes wurde indessen nur in Ausnahmefällen eingearbeitet (S. V): die Arbeit ist also nicht auf dem aktuellen Stand. Insgesamt geht es dem Autor um die Abklärung des historischen Kontexts der gegenständlichen Pavimentinschriften als Dokumente des religiösen Lebens in Spätantike und Frühmittelalter (S. 6); es wird plausibel gemacht, daß es sich bei den Mosaikinschriften letztlich um eine Art von Memorialüberlieferung handelt, die zu den Wurzeln des frühchristlichen liturgischen Gebetsgedenkens an Personen(gruppen) zurückführe (S. 158 pass.).

Dies ist das Hauptergebnis der Arbeit. – Inhalt bzw. Aufbau referiere ich nur in groben Zügen: ZETTLER geht zunächst auf Mosaikböden als Inschriftenträger (S. 12-37) und auf die Verbreitung von (beschrifteten) Pavimenten in den christlichen Kirchen des Imperium Romanum allgemein ein (S. 38-58). Sodann wird die räumliche und zeitliche Verteilung der gegenständlichen Inschriften abgeklärt (S. 59-69), bevor die Pavimente und Pedaturen der einzelnen Kirchen in Venetien und Istrien eingehend beschrieben werden (S. 70-116); den Verhältnissen in Aquileia widmet der Autor ein eigenes Kapitel (S. 117-144). Die Untersuchung wird durch Bemerkungen zu rechtlichen Gesichtspunkten und zum memorialen Charakter der gegenständlichen epigraphischen Texte abgerundet (S. 145-164). Im anschließenden Materialteil sind die einzelnen Inschriften dokumentiert (S. 165-257; S. 165: "keine Edition der Texte"). Am Ende des Bandes stehen Literaturverzeichnis (S. 259-297), Indices (S. 299-306) und ein Tafelteil. Vor allem Benutzer aus Nachbardisziplinen wären für eine zusätzliche Rekapitulation der erzielten Resultate dankbar gewesen (die zum Teil freilich bereits im einleitenden Kapitel zur Problemstellung [S. 1-11] vorweggenommen sind).

Unberührt bleiben indessen (sprach- oder geschichtswissenschaftliche) Fragestellungen, die in den Bereich der Germanischen Altertumskunde hineinführen würden: gemäß der 'deskriptiv-funktionellen' Anlage der Arbeit geht der Autor etwa auf die

1 H. BECK, Vorwort, in: *Germanenprobleme in heutiger Sicht* (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 1), hg. von H. BECK, Berlin/New York 1986, S. V (21999, S. VII).

Namen germanisch(stämmiger) Stifter (z.B. *Guderit* CIL V 1588) oder auf prosopographische und soziokulturelle Aspekte, die sich aus den Namensnennungen ergeben könnten, nicht ein. Für die Altgermanistik bzw. für die von mehreren Disziplinen aus betriebene Germanische Altertumskunde ist die durchaus verdienstvolle Monographie ZETTLERS sonach nicht von direkter Relevanz.

Dr. Robert Nedoma, Institut für Germanistik an der Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien  
E-Mail: robert.nedoma@univie.ac.at

VERENA HOLZMANN, "Ich beswer dich wurm vnd wyrmin ..." Formen und Typen altdeutscher Zaubersprüche und Segen (Wiener Arbeiten zur germanischen Altertumskunde und Philologie 36), Bern/Berlin u.a. 2001. Peter Lang, 322 S., ISBN 3-906758-65-6, EUR 46,-

Wer sich je ernsthaft mit den ahd. und den vielen hundert mhd. Beschwörungen auseinandergesetzt hat, weiß um den enormen Arbeitsaufwand, den die Erforschung dieses seit Jahrzehnten vernachlässigten Gebiets anonymer Kleinliteratur mit sich bringt: Die Texte sind an teilweise ausgesprochen entlegenen Stellen abgedruckt, die Forschung vor allem zu den mhd. Textzeugen gehört weniger der Altgermanistik als z.B. der (Europäischen) Ethnologie und Medizingeschichte an, und vor allem kann die Konfrontation mit für den Betrachter vorderhand ängstlichen Sprüchen und Formeln ausgesprochen frustrierend sein. Insofern kann die fleißige Arbeit von VERENA HOLZMANN, eine Wiener Dissertation von 1997, vorneweg einen Bonus beanspruchen.

HOLZMANN erfaßt das in "diversen Zeitschriften und Sammlungen verstreut herausgegebene Material an gedruckten altdeutschen Zauber- und Segensprüchen" (S. 13) in der Tat "möglichst vollständig" (ebd.), und vor allem scheut sie nicht davor zurück, Forschungsliteratur auch fremder Fächer (Medizin, Volkskunde, Theologie) zu orten. Sicherlich war sie auch darin gut beraten, eine größere Sammlung 'altdeutscher' Sprüche an den Schluß ihrer Arbeit zu stellen, handelt es sich dabei doch um Texte, die der germanistischen Disziplin, sofern es sich nicht um die prominenten ahd. Textzeugen handelt, weitgehend fremd sind. Wenigstens in einigen Fällen hätte man allerdings versuchen müssen, die veralteten Signaturen zu aktualisieren.

Die Problematik der Arbeit liegt zweifellos in dem Bereich, den HOLZMANN in der Formulierung ihrer Zielvorstellung als Systematisierung (S. 13) benennt. Denn hier gerät die Autorin in eine Falle. Der Höhepunkt des wissenschaftlichen Interesses an den mittelalterlichen 'Segen' lag, wie man weiß, im 19. und beginnenden 20. Jh. (BARTSCH, BIRLINGER, EBERMANN, GENZMER, GRIMM, KÖHLER, MÜLLENHOFF, SCHÖNBACH, SPAMER, STEINMEYER, WEINHOLD, ZINGERLE u.a.), um dann noch einige Jahrzehnte von einer mitunter polemischen Diskussion um 'Glaube' und 'Aberglaube' genährt zu werden. Und leider genau von daher bezieht HOLZMANN die Basis ihres Versuchs, auf "einige grundlegende Begriffe aus dem Bereich magischer Denkweise" und auf die hier "zugrundeliegende Glaubenshaltung des Menschen" (S. 14) einzugehen. Die Konsequenz eines relativ ungefilterten Rekurses z.B. auf zurückliegende religionswis-